

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	9 (1996)
Heft:	11
Artikel:	Ein Gefäss fürs Publikum : das Stadion Rankhof in Basel von Michael Alder
Autor:	Loderer, Benedikt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-120469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

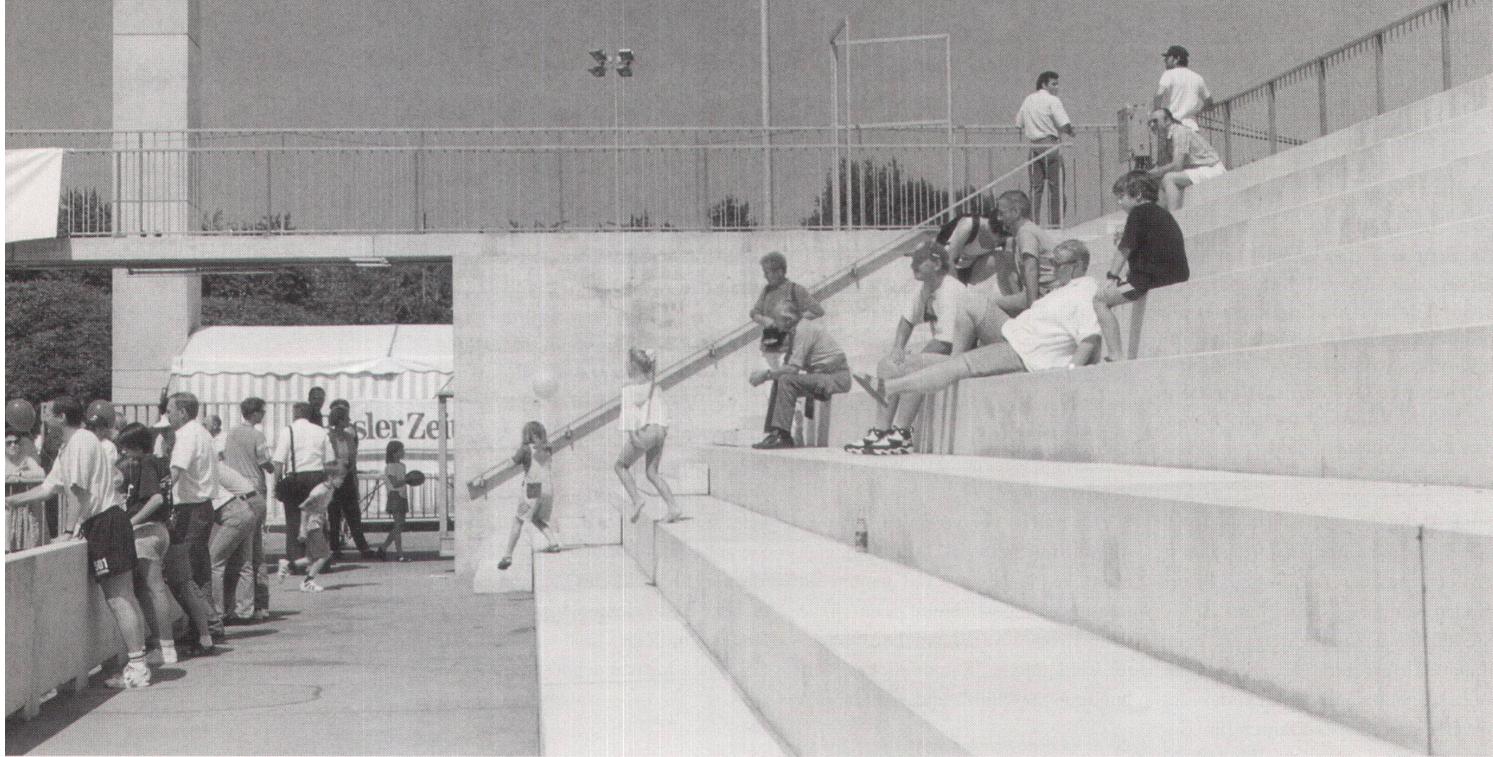
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gefäss fürs Publikum



Die Oberkante der Stehrampe läuft horizontal zur Tribüne weiter

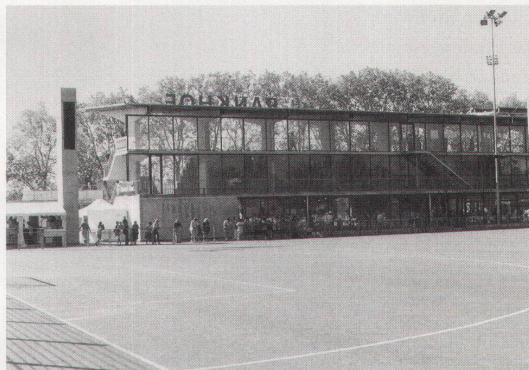
Das traditionsreiche Stadion Rankhof in Basel steht in kargem Glanz neu da. Michael Alder entwarf das Konzept und realisierte die Hochbauten. Ein Stadion ist ein Gefäss, sein Inhalt das Publikum.

Das Stadion Rankhof und der anschliessende Satusgrund sind Stätten der Erinnerung. Hier wurden einmal 14 Länderspiele ausgetragen, hier 1949 ein eidgenössisches Schwing- und Älplerfest gefeiert. Doch es sank der FC Nordstern, und die Anlagen verkamen. Nach verschiedenen Anläufen war es 1990 soweit: Der Kanton Basel-Stadt gab sich eine Sportstättenplanung, worin der Rankhof als einer der fünf Schwerpunkte zu finden war. Doch so einfach war es doch nicht. «Das vorliegende Projekt ist nicht die erstbeste Lösung, sondern das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit zum Teil sehr schwierigen Randbedingungen», schreibt die Regierung 1992 dem Parlament. Denn zuerst hatte man mit zu grosser Kelle angerichtet und musste zurückkrebsen. Die erste Kostenberechnung ergab «völlig überra-

schend» einen «nicht vertretbaren Investitionsbedarf von gegen 34 Millionen». Nach dem Abspecken landete man bei rund 20 Millionen. Dem Projekt jedoch hat die Abmagerungskur wohl getan: Alder ist dann am besten, wenn er wenig Geld hat.

Tribüne als Schnittlösung

Gebaut wurde zweierlei: Sportanlagen und Hochbauten. Hochbauten meint im wesentlichen den Tribünentrakt mit 900 Sitzplätzen, Garderoben und einer Halle erstens und zweitens die das Spielfeld einrahmenden Stehrampen. Der Tribünentrakt ist eine Schnittlösung. Alder trennt die üblicherweise zusammen gewachsene Schräge der Sitzstufen von den darunterliegenden Garderoben. Die Garderoben versenkt er, und die Tribüne stellt er auf Stützen. Damit schiebt er eine vielfach benutzbare, lange Halle dazwischen. Es entsteht ein «sozial brauchbares Erdgeschoss», genauer eine gedeckte Zone mit Einbauten für den Platzmeister, mit Lokalen der Vereine beziehungsweise Beizen und einem für Feste benutzten Vorplatz. Es gibt zwei Er-

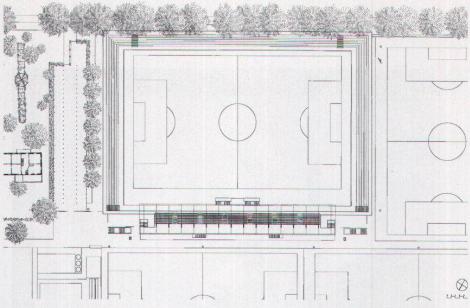


Die Rückseite der Tribüne ist die Vorderseite zum Sportfeld

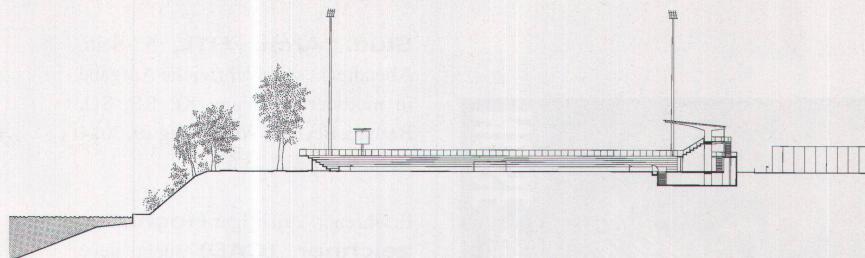


Transparenz heisst das architektonische Thema

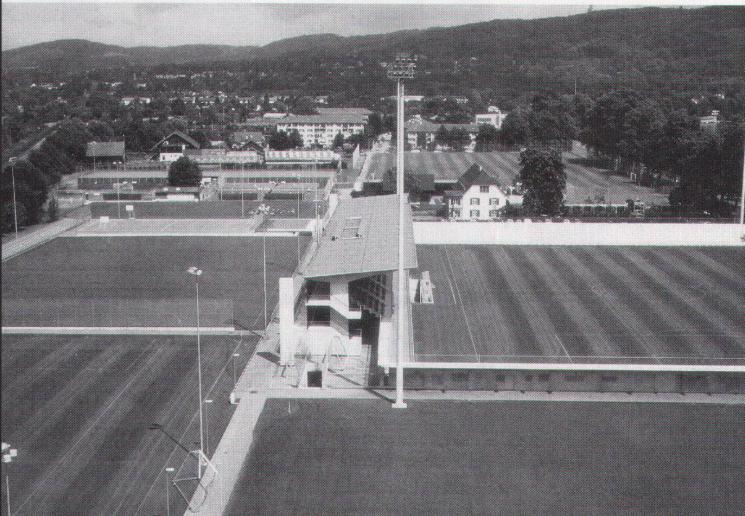
Bilder: Roland Naegelin



Grundriss Erdgeschoss



Querschnitt durch die Anlage, vom Rhein bis zur Tribüne



Die Luftaufnahme zeigt die Tribüne zwischen Fussball- und Kunstrasenfeld

schliessungen für die Tribüne: zwei Haupttreppenhäuser an den Gebäu-deenden und eine innere Doppeltrep-pe von der Halle aus. Diese bedient auch die Terrasse in halber Höhe, die zur Aussichtsplattform für das hinter dem Tribünentrakt liegende Kunstrasenfeld dient. Die Tribüne blickt also in zwei Richtungen, was durch die Transparenz des Gebäudes unterstri-chen wird. Es gibt keine massiven Wände, die Abschlüsse bestehen aus Glasvorhängen, die mit senkrechten Streifen «liniert» sind, was ihre Durchsichtigkeit seltsam steigert: Man sieht die Ebene des Glases deut-licher und bemerkt gleichzeitig seine Durchsichtigkeit besser. Die eigentli-che Tribüne ist eine Tribüne, mehr will und soll sie nicht sein. Ihr Dach aus vorfabrizierten Betonelementen ragt seitlich um eine Achse über die Sitzplätze hinaus, was Alder ersparte, einen seitlichen Abschluss erfinden zu müssen. Zwei Kaminpfeiler setzen links und rechts den senkrechten Schlusspunkt zur Waagrechten der Tribüne. Im Untergeschoss befinden sich die 24 Spielergarderoben und zwei für die Schiedsrichter. Alle Gar-

deroben der Gesamtanlage sind hier zusammengefasst. Durch grosszügi-ge Lichtschächte ist auch das Unter-geschoß ausreichend mit natürli-chem Licht erfüllt, das Kellergefühl bleibt aus.

Der Krater fürs Publikum

Die Stehrampen übernehmen mit ih-rer Höhe genau die Kante des unteren Tribünenrands. Es entsteht damit ei-ne horizontal durchlaufende Linie, die Tribüne und Stehrampen zusam-menbindet. Das Stadion als Gefäß wird verdeutlicht, der Krater voller Menschen, die zuschauen. Denn für Alder ist das Publikum und die Sport-ler ein notwendiger Bestandteil des

Rankhofs. Erst wenn die Neugierigen das Stadion füllen, ist es zu Ende ge-baut.

In allen Details zeigt Alder, was Weg-lassen bedeutet: Die Dinge werden genauer, nicht billiger. Ausser Beton, Glas und Metallprofilen gibt es keine weiteren Materialien, die den Bau be-stimmen. Eines wird auch schmerz-lich deutlich: Wer nicht isolieren muss, lebt architektonischer. Die Schärfe der Kanten und durchlaufen-den Linien kann bis aufs Äusserste ge-steigert werden. Kein Blech und kein Einpacken verunklärt die Formen und unterbricht die Anschlüsse. Wann wird der FC Nordstern wieder auf-steigen?

Benedikt Loderer

Eine Halle, eingeschoben zwischen die Garderoben und die Zuschauerrampe

